

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 118.

Mittwoch, den 22. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Die Liebe das Leben.

Roman von Dietrich von Gelsten.

„O, dann ist alles gut!“ sagte sie mit einem tiefen Aufschrei. „Ich danke Dir, Papa, Du kannst mich ja nicht trösten!“

Darum war sie durchdrungen; aber ob damit jetzt wirklich alles gut war?

Die zehn Tage waren verstrichen. Hildegard wußte kaum, wo die Zeit geblieben. Die Vorbereitungen zur Hochzeit waren beendet. Der Graf hatte eine Quasi-Kousine, Gräfin Francis Riche, die sich noch jung und hübsch genug zur Brautjungfer vorkam, sowie einen Bekannten, den Grafen St. Maurice, der Trauflührer sein sollte, und eine außerordentliche Gesellschaft eingeladen.

Die vornehme Welt war in Aufregung über diese Hochzeit. Das Brautkleid war bei der Hofmodistin ausgesetzt, der Schmuck beim Hofjuwelier. Das ganze moderne London sprach über diese Hochzeit, und das ganze moderne London wußte, was die Braut nicht wußte: daß sie ihres Geldes wegen begehrte wurde und daß ihre Vermählung ebensogut ein Laichhandel war, als ob sie auf dem Sklavenmarkt erstanden worden wäre. Aber Niemand fand darin ein Unrecht. Ein verarmter Graf mit verschuldeten Gütern konnte nichts Besseres thun, als Geld erheischen. Und Hildegard Ramson, die Adelskinderin, hatte ja genug. Da war Niemand unter denen, die von dieser Verbindung hörten, der Erbarmen hatte mit ihrer Jugend und Unschuld, Niemand der sie warnte oder gar in Schutz nahm. Nein, im Gegenteil, wie ihr Vater es gelobt hatte: die eleganten Weltmänner beneideten sie. Nicht jeder Erbin konnte eine solche Grafenkrone zu Theil werden.

„Du mußt eine Jungfer haben“, sagte eines Tages ihr Vater zu ihr. „Bitte Gräfin Riche, Dir eine zu entleihen.“

Und Gräfin Riche hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Wunsch zu erfüllen und Hildegard wurde fortan von einer gewandten Pariserin bedient, die ihr prophezeite, daß der Tag kommen würde, an dem man ihre Herrin zu den schönsten Frauen Englands zählte.

Es war ein bewegtes Leben in Arnold Ramson's Hause am Tage vor der Hochzeit. Besuche kamen und gingen, ein Geschenk nach dem andern wurde ins Haus getragen. Am Abend sandte Graf Caraben ein prachtvolles Bouquet. Alles war zu den Feierlichkeiten vorbereitet. Die großen Koffer mit dem Troussseau standen fertig gepackt mit der Adresse: Gräfin Caraben, Passagier nach Paris, denn der Graf wollte die sogenannten Hüttenwochen in Paris zubringen. Alles war abgemacht und spät am Abend stand Hildegard Ramson am letzten Male in ihrem Mädchenkleide, das Brautbouquet des Grafen in der Hand.

Sie hatten ihr nichts zu sagen, diese lieblichen Blumenkinder. Wohl strömten sie einen berausenden Duft aus, aber Gräfin brachte sie ihr nicht. Es war ein erregendes Bild: der Hintergrund des Wohnzimmers in Schatten gehüllt, und das Lampenlicht hell auf ihre salante Gestalt fallend, so daß sie sich scharf von der Dunkelheit abhob. Sie trug ein Gewand von anscheinend weichen Stoff, von dunkelroten Schnüren zusammengehalten. Ihr weiches, schwarzes Haar ringelte sich auf die Schulter herab und in den Augen glänzten zurückgehaltene Thränen.

Es war ein trauriges, süßes Mädchenantlitz. Eine Mutter hätte sie an ihr Herz gezogen, hätte ihr liebevoll und tröstend zugeprochen. Und sie war ganz allein. Alle im Hause, auch ihre Jungfer, hatten sich bereits zur Ruhe begeben. Nur sie mochte noch. Und morgen war ihr Hochzeitstag — der Anfang eines neuen Lebensweges, der sie wohin führen würde?

Ihr Toiletteisch war mit Schmuckstücken bedeckt. Ihr Verlobter war verschwunden mit seinen Geschenken. Keine Herrin konnte kostbarere Geschenke besitzen, als sie. Und doch, wie gern hätte sie das alles dahingegeben, hätte sie nur einen Menschen gehabt, der sie liebte, der sie trösten konnte. Er — der Mann, der ihr hinfür Alles sein sollte, wie sie ihm — er war nicht gekommen; er hatte den Blumen kein Wort — er war nicht gekommen; er hatte den Blumen kein Wort — er war nicht gekommen; er hatte den Blumen kein Wort.

Es konnte kein rührenderes Bild geben, als die einsame Braut mit den Blumen in der Hand. Sie hatte sich zu ihnen niedergebogen, als hätten sie Leben. Der Mann, der morgen ihm, und in ihrer Verlassenheit kam es ihr vor, als könnten sie sie trösten. Aber sie blieben stumm. Die kostbaren,

duftenden Blüten blieben wortlos. Und in einer plötzlichen Gefühlsaufwallung verbarg sie ihr Gesicht in den Blumen.

„O sag mir doch“, stieß sie hervor, „habt ihr denn keinen Gruß von ihm für mich — keinen, keinen?“

Draußen begann die Nachtigall zu singen und in Hildegard klang eine Saite an und sang ihr eine Melodie, die sie doch vergessen wollte und die sie doch nicht vergessen konnte: „Es ist nichts so schön auf dieser Welt, Als wie der süße Traum der Liebe!“

6. Kapitel.

Wie ein Traum, ja, so war auch Hildegard alles. Erst am Morgen kam ihr die volle Wirklichkeit zum Bewußtsein und es legte sich ihr plötzlich eiskalt um das junge, warme Herz und sie hatte nur ein Gefühl, das der tiefsten Ohnmacht.

Wie fernweg vernahm sie das Donnern der Wagen draußen, und wie durch einen Schleier sah sie die Menge der Neugierigen in den Kirchstühlen. Und mitten unter allen stand sie und vor ihr der Prediger im Festgewand; und an ihrer Seite der junge Graf, dessen Hand sie so kalt an der ihrigen fühlte, daß ihr schauderte. Er berührte kaum ihre Fingerringe; er wandte seinen Blick von ihr ab; nicht ein einziges Mal sah er sie an während der ganzen Handlung. War es denn möglich, daß er sie lieben konnte?

Es kam ihr vor, als ließe sie Spieghelruthen, als sie von den Altartischen hinab und durch die lange Reihe der Gratulanten schritt. Sie versuchte nicht zu sprechen, sie konnte es nicht, sie wäre in heiße Thränen ausgebrochen.

Zu Hause angekommen, umarmte ihr Vater sie und sprach stolz:

„Meine Tochter, Gräfin Caraben!“

Gräfin Riche liebkoste sie freundlich.

„Es ging alles sehr gut!“ sagte sie. „Ich hatte keine Ahnung, daß so Viele da sein würden. Welche Toilettenbracht!“

„Eine glänzende Gesellschaft!“ fiel Graf St. Maurice ein.

„Ich habe das angenehme Bewußtsein, mich einer sehr guten Sache gewidmet zu haben!“

Aber der Mann, dem Hildegard Ramson sich für's ganze Leben verbunden hatte, sprach kein Wort.

Dann kam die häusliche Festlichkeit, das Hochzeitsmahl. Arnold Ramson hielt eine Tischrede, stellte diesen Tag als den schönsten seines Lebens hin und ging dann in eine schwingvolle Lobrede auf seinen Schwiegereltern über. Tiefe Stille herrschte, als der junge Edelmann sich erhob zur Entgegnung. Warum? Das wußte Keiner und ein ungemüthliches Gefühl überkam Alle. Er sprach sehr kurz. Hatte er die Gedanken in Worte gekleidet, die ihm durch den Kopf jagten, seine Rede hätte etwa so gelautet: „Meine Damen und Herren! Ich bin ein Verschwender gewesen; ich habe meinen Reichtum vergeudet, mein Vermögen durchgebracht, aber heute habe ich die feigste That meines Lebens begangen. Ich habe ihres Geldes wegen ein junges Mädchen geheirathet, das ich nicht einmal leiden mag und, was das Schlimmste ist, nie werde lieben können!“

Das dachte er. Was er sagte, war ein undeutliches Gemurmel; selbst ein aufmerksamer Zuhörer konnte nur die Worte: „Ehre, Vergnügen, Zukunft“ unterscheiden.

Der Graf setzte sich wieder; er hatte seine junge Frau nicht einmal angesehen.

Ihr kam es vor, als hätte sie seit Stunden auf ihrem Platze gesessen. Eine rothe Traube lag auf ihrem Teller, ihr Weinglas stand unberührt daneben. Plötzlich wurde sie angesprochen mit dem neuen Namen:

„Und was meinen Sie, Gräfin Caraben?“

Sie hatte die vorausgegangene Frage überhört; so wandte sie sich nur mit einem Nicken um, das den Frager befriedigte. Neuvermählten ist es ja schon gestattet, zerstreut zu sein.

Dann fuhr der Wagen vor und die Braut vertauschte das Brautkleid mit einem eleganten Reifengewebe. Gräfin Riche begleitete sie. Das gedankenschwere Antlitz und das schüchterne Wesen der jungen Braut hatten selbst dieses weltliche Herz gerührt.

„Werden Sie recht glücklich, Gräfin Caraben“, sagte sie. „Wenn Ihre Vermählung in den Zeitungen Londons bekannt wird, wird jede Dame sie beneiden!“

„Mich beneiden“, wiederholte Hildegard, „mich, die ich keine Mutter, keine Schwester habe?“

„Meine liebe Gräfin, Sie haben einen Gemahl und einen Vater, was mir beides weit besser scheint. Aber lassen Sie mich Ihnen einen Rath geben. Sie treten hinaus in eine große kalte Welt! Verbannen Sie das Gefühl! Nimmern Sie sich zuerst und überhaupt mehr um sich selbst, als um Andere.“

Hildegard lächelte wehmüthig vor sich hin.

„Sicher ist sie nicht glücklich“, dachte Gräfin Riche im Gineausgehen. „Wie traurig sie aussieht, und doch heirathet sie einen Grafen! Manche Leute sind auch nie zufrieden!“

Graf Caraben schüttelte Arnold Ramson die Hand und schnitt die wohlwogende Rede des Advokaten kurz ab. Dann wurde dieser plötzlich ins Nebenzimmer gerufen, wo seine Tochter ihm allein Lebewohl sagen wollte. Zwei weiche Arme schlangen sich um seinen Hals, und ein trauriges, gedankenvolles Antlitz sah zu ihm auf, eine leidenschaftliche Frage in den dunklen, tiefen Augen.

„Papa“, flüsterte sie, und es lag ein flehentliches Bitten in ihrer Stimme. „bist Du auch sicher, daß Du mich nicht getäuscht hast? Beißt Du es ganz gewiß, daß ich ohne Liebe glücklich werde?“

Er lachte.

„Die Gräfin Caraben hat über andere Sachen nachzudenken, als über Bagatellen, wie Liebe!“

Ihre Arme lösten sich von seinem Nacken, sie hob das süße Kinderantlitz von seinen Schultern.

„Papa, ich glaube Dir!“ sagte sie. „Was könnte es denn auch wohl Heiligeres für mich geben, als mein Glaube an Dich?“

Sie verließ das Zimmer. Arnold Ramson aber hätte den Tag weit glücklicher zugebracht, wäre das letzte Wort nicht gesprochen worden.

Endlich war Hildegard allein mit ihrem Gatten. Nun mußte er ja mit ihr reden, mußte er ihr ja sprechen von seiner Liebe. Nun konnte er ja nicht länger diese Gleichgültigkeit aufrecht erhalten, nun, da sie seine Frau war. Die Worte, nach denen sie lechzte, die sie herbeisehnte, nun mußten sie ja gesprochen werden. Er würde sich zu ihr herabbeugen und ihr etwas sagen, etwas Liebes, und wären es auch nur die zwei Worte: Mein Weib!

Er hatte sich in den Wagen zurückgelehnt mit dem unverkennbaren Ausdruck des Wuthbegehens.

„Ich weiß nicht, daß mir die Zeit je so langsam verstrichen ist, wie heute!“ rüttelten seine Worte sie sah zur rauhen Wirklichkeit wach. „Die Sonne scheint so warm! Wünschen Sie auch, daß das Verdict heruntergelassen wird?“

Sie antwortete ihm nicht, die Kühle war ihr plötzlich wie zugeföhrt; er schien es nicht einmal zu bemerken.

„Ich wollte“, begann er nach einer Weile von Neuem, „daß Niemand einen Antrag auf Aufhebung dieser Hochzeitsmahl stellte.“

Eine heiße Röthe überlammte ihr Gesicht.

„Ein Antrag auf Aufhebung der Hochzeiten wäre jedenfalls noch vorzuziehen!“ entgegnete sie.

Er war so weit entfernt davon, sie zu verstehen, daß er lachte. Den tiefen Schmerz in ihrer Stimme hörte er nicht einmal.

„Ist es Ihnen recht, heute Nacht auf See zu sein?“ fragte er nach einer langen Pause.

„Ich bin mir eigentlich noch sehr wenig klar über mein Mögen und Nichtmögen“, entgegnete sie. „Deshalb meinen Sie?“

„Weil das Schiff von Dover nach Calais um elf Uhr geht“, versetzte er gleichmüthig. „Ich dachte, wir könnten es benutzen!“

„Wie Sie wünschen!“ sagte sie.

Ihr Gesicht war todtbleich geworden; die weißen Lippen lagen fest aufeinander gedrückt. In ihrem Herzen herrschte ein Gefühl von Verlassenheit, das Wort nicht ausdrücken konnten. Er wunderte sich über ihr Schweigen, ihren Ernst, und ihr Herz hoffte nicht mehr auf ein Wort der Liebe von ihm.

In Dover, wo sie am Abend anlangten, war der Höhepunkt der Saison. Die Kapelle spielte auf dem Hafendamm, Graf Caraben sah mit seiner jungen Frau im Schimmer des ersten Notels. Da sah er sie leicht zusammenzucken und die Augen mit der Hand beschatten. Als sie sie wieder finken ließ und aufschah, blühte eine Thräne in ihren Wimpern.

Auf dem Hafendamm spielte die Musik den „süßen Traum der Liebe“.

Der Traum der Liebe! Dieses war er nicht! Aber, o, warum nur hatte der Mann an ihrer Seite dann ihr Leben an das seine gekettet? Würde sie ihn nun nie kennen lernen, nach dem trotz aller weißen Worte des Vaters ihr Herz sich so namenlos sehnte, den Traum, von dem alle die Dichter so rührend sangen, — den süßen Traum der Liebe?

(Fortsetzung folgt.)

Weine aus Palästina für Kranke u. Schwache herrlicher Festgenuss.
327 J. J. Henschelwerdt, Frankfurt a. M., Kronprinzenstr. 30

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladanmiete zu **äußerst billigen Preisen**

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3553

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

100,000 Mk. Baar

ist der Haupttreffer der Wohlfahrts-Lotterie, Ziehung 31. Mai, 16,870 Geldgewinn = 575,000 Mk., Loose à 3,30 (Liste und Porto 30 Pfg.) extra empfiehlt die bekannte Haupt- und Glücksschloß

Carl Cassel, nur Kirchgasse 40, Wiesbaden.

Ausverkauf.

Meister 1000 Stück Korsetts von 60 Pfg. an bis zu den feinsten Anleiten, 90 Dgd. Handbänder 15 bis 90 Pfg., 70 Dgd. handgenügte Fingerringe für halbe Preise, 40 Dgd. Kinderkleider 5 Pfg., in fein gestrickt 9 bis 30 Pfg., Höschen Stück 15 bis 50 Pfg., ein großer Voller Unterjacken, Kormal-, Sport- und Viberbenden, sowie hochfeine Sweaters ohne Nagel abzugeben, Kinderkleider von 39 Pfg. an, in herbe 1000 Dgd. Socken und Strümpfe, sowie sehr gute weiche Socken, 10 Paar 39 Pfg., alle Farben. 334

Strümpfe

werden in 1 bis 2 Tagen angewebt und gestrickt ohne Naht in Seide, Wolle und Baumwolle.

Großes Lager in neuen Strümpfen von 15 Pfg. an.

Socken 5 Pfg. bis zu den allerfeinsten Neudeiten und wärmsten handgenühten.

Nur bei: **Neumann, Eisenbogensgasse 11 u. Marktstraße 23.**

Restaurant Johannisberg

5. Langgasse 5.

Ich empfehle:

Guten Mittagstisch

von 60 Pfg. an.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

ff. Biere. — Reingehaltene Weine.

Hochachtend

Jakob Hubert.

1345

Alle Sohlen, Abzüge

werden aus bestem Kernenleder schnell und billig verfertigt Walramstraße 18, an der Wehrstraße (Baden.) 1384

Bierstadter Warte

schönster Aussichtspunkt der Umgebung, östlich vom Kurhaus.

Schöner schattiger Garten.

Gute Restauration. — Prima Apfelwein.

Es ladet ergebenst ein

1291

Wilh. Hühler.

Rechts-Consulent Arnold

für alle Sachen. Bureau: Faulbrunnstraße 8. 1119

Sprechst. : 9-12 Uhr, 3-6 Uhr, Sonntags. 10-12 Uhr.

23-jährige Thätigkeit in Rechtsachen

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 18.

Wiesbaden, den 22. Mai.

XVI. Jahrgang

Bur Spargelzeit.

Der Spargel ist nicht allein ein wohlschmeckendes, sondern auch der Gesundheit sehr zuträgliches Gemüse, und wird daher wohl jede Hausfrau bemüht sein, die immerhin nur kurze Spargelzeit so viel als möglich praktisch auszunützen.

Will die Hausfrau Spargel einmachen, so ist dringend zu raten, nur tadellose, frische Stangen zu verwenden; überhaupt achte man beim Einkauf im Allgemeinen darauf, daß der Spargel ganz fleckenlos ist. Spargel, besonders mit gelblichen, rostähnlichen Flecken laufe die Hausfrau nie, selbst wenn er schon so billig angepriesen wird, da derselbe meist schon im Wasser gelegen, also alt ist, ja oft sogar unangenehm schmeckt und kaum noch zu einer Suppe geeignet ist.

Zum Einmachen nimmt man am besten recht große, mit harter Stangen, püßt dieselben sauber, schneidet sie gleich lang, wäscht sie und legt sie in kochendes Wasser, läßt den Spargel einmal aufkochen, kühlt ihn mit kaltem Wasser, packt ihn in die dazu bestimmten Gefäße und gießt kaltes Wasser darauf. Nachdem man bis zum Deckel einen strohhalmbreiten Raum gelassen hat, löstet man sie zu und läßt sie im Wasser eine Stunde ununterbrochen kochen.

Spargel wird genau so behandelt.

Zur Suppe verwendet man dünnere Stangen, schält sie, kühlt das Holzige ab und den Spargel in zwei bis vier Centimeter lange Stücke, bereitet ihn ebenso wie Stangen-spargel und legt ihn recht dicht in die Gläser oder Büchsen.

Auch das Aufbewahren des Spargels in kleine ist sehr zu empfehlen. Der Spargel wird sauber gewaschen und behutsam, aber gut abgetrocknet (nicht gerieben). Nun schüttet man getrocknete Kleie, vermischt mit nicht zu reichlich bräunlich geröstetem Salz in einen Steinbohl, welcher mehr breit als hoch sein kann, legt darauf eine Reihe Spargel, und so fort bis der Topf ziemlich voll ist. Die oberste Schicht muß aus Kleie bestehen, welche etwas fest gedrückt wird, alsdann giebt man zerlassenes, warmes Fett darüber, damit das Ganze luftdicht verschlossen ist. Zum Schluß verbindet man den Topf noch mit Pergamentpapier und bewahrt ihn an einem kühlen, trockenen Ort.

Hat man selbst Spargel gezogen und will liebe Verwandte oder Freunde mit einer Sendung erfreuen, so muß man auch für gute Verpackung sorgen, damit das Geschenk Freude bereitet und seinen Zweck erfüllt.

Wie bekannt muß Spargel, welcher verandert wird, sehr sorgfältig verpackt sein; hierbei leistet uns die Kleie ebenfalls gute Dienste. Die frisch gestochenen, ungewaschenen Spargelstangen werden zu kleinen Bündchen gebunden, in Seidenpapier gewickelt und in eine Kiste, deren Boden mit Kleie ausgefüllt ist, gelegt. Nun wird die Kiste mit Kleie ganz ausgefüllt, etwas geschüttelt, damit sich die Kleie zwischen die einzelnen Bündel festsetzt, nochmals gut mit Kleie befeuchtet, damit der Inhalt ganz fest liegt und die Kiste mit ordentlich passendem Deckel verschlossen.

Und nun noch eins, liebe Hausfrauen: Schenkt den Spargelgeschmack besser Beachtung, sie sind in den Wintermonaten eine vorzügliche Würze für Suppen. So laue es Spargel giebt, trockne die Hausfrau die Schalen und Abfälle. Man legt sie auf einen Bogen Papier und diesen am besten auf die noch warme Maschine oder in den Bratofen; sind die Schalen ganz trocken, bindet man kleine Bündchen davon und hebt sie gut und trocken auf.

Thierzucht.

Das Milchfieber der Kühe. Das Milchfieber ist in den letzten Jahren so stark aufgetreten und hat so viele Opfer gefordert, daß es sich wohl der Mühe lohnt, nach den Ursachen und nach Mitteln zur Abstellung zu suchen. Meine Ansicht geht dahin, daß in vielen, ja in den meisten Fällen, die Behandlung im Allgemeinen und der Mißbrauch von Kraftfutter im Besonderen ganz erheblich dazu beiträgt. Um zu sehen, wie weit diese Anschauung auf Wahrheit beruht, habe ich privatim als Zähler bei den letzten Volkszählungen Erhebungen angestellt und andere Zähler zu gleichen Nachforschungen veranlaßt. Es wurde dabei festgestellt, in wie vielen Haushalten in den letzten fünf Jahren Kühe mit schlimmem Ausgang vorgekommen, zweitens, wie viele Kühe und drittens wie die Thiere vor, während und nach dem Kalben behandelt worden waren. Von 100 Haushalten hatten 17 keine Verluste gehabt, 63 hatten 1 oder zwei Thiere verloren und 20 hatten mehr als zwei, ja bis sieben Stück in fünf Jahren verloren. Von den 17 Bestkälbern und Kühen, die keine Verluste gehabt hatten, behandelten 14 ihre Thiere in der kritischen Zeit mit besonderer Sorgfalt. Sie stellten bereits 3-5 Wochen vor dem muthmaßlichen Tage des Kalbens jede Fütterung mit Kraftfutter ein und gaben süßes Heu sowie eine Zugabe von Rüben oder Möhren zur Beförderung der Verdauung. Weiterhin stellten sechs davon ihre Kühe einige Tage vor dem Kalben noch auf halbe Ration. Die Erfolge waren wie gewöhnlich keine Verluste. Auch von den 60, die in 5 Jahren 1-2 Stück verloren hatten, fütterten die meisten in der kritischen Zeit schwächer, während andere nur den Weblaus etwas reduzierten. Einige aber fütterten vor wie nach eben stark.

Die dritte Gruppe nun, und hierin liegt wohl der Hauptgrund, wollten mit wenigen Ausnahmen von der Entziehung des Kraftfutters nichts wissen, ja einige fütterten in der kritischen Zeit noch stärker, damit die Thiere es besser überstünden. Der Erfolg bestand darin, daß sie in fünf Jahren drei bis acht Stück verloren. Diese Erfahrungen reden doch nur wohl eine sehr verständliche und eindringliche Sprache, und zeigen genau, was das Gute und was das Schlechte liegt. Die beste Behandlung ließe sich also wohl kurz zusammenfassen, in der Regel: Entziehe dem Vieh einige Wochen vor dem Kalben das Kraftfuttermittel und füttere in den letzten Wochen besonders schwach. Als Hauptfutter ist zu empfehlen gutes Heu und als Zusatz Möhren oder Rüben zur Beförderung der Verdauung. Von gutem Erfolge ist auch die Verabreichung eines Abführmittels, z. B. einer Dosis Glaubersalz. Diese leichten Maßregeln sind nun so wichtiger, als durch das Milchfieber der Viehstand sehr erheblich geschädigt und reduziert wird.

— Bricht in einem Stalle die Schweine-seuche aus, so bleibt kein anderes Mittel übrig, als alle Thiere, sowohl die gesunden wie kranken, zu tödten. Die Seuche ist sehr gefährlich, da sie sich in 1-2 Tagen auf die ganze Herde verbreitet.

— Brutgeschäft und Aufzucht der Gänse. Am erfolgreichsten wird man Brutgeschäft und Aufzucht der Gänse in wasserreicher Gegend betreiben. Auf dem Wasser wird von ihnen am liebsten die Begattung vollzogen, die wirksam sein soll, als die auf dem Lande. Dabei ist zu beachten, daß der Gänserich nicht zu alt, etwa dreijährig, die Gans höchstens 10jährig sein darf; man rechnet immer auf je 5-6 Gänse einen Gänserich. Bei günstiger Witterung beginnt das Eierlegen (12-20 Stück bei mittleren Gänsen) schon im Januar; ja, die aus Frühbruten stammenden Thiere beginnen damit schon im Oktober. Nimmt man die Eier nach jedesmaligem Regen ab, so findet man alle 2 Tage ein frisches vor, bis etwa 40 Stück gelegt sind. Hat es den Anschein, als wolle die Gans brüten, was man durch langes Sitzen und Ausruhen der Federn erkennt, so läßt man ca. 1 Dutzend Eier im Neste liegen, welches man mit einem Holzkasten umgeben wird. Wasser und Futterhafen muß man in die Nähe stellen. Fehlt es an brütelustigen Gänsen, so verwendet man dazu mit Erfolg Puten, auch größere Hühner. Nachdem die ausgekommenen Kügel getrocknet sind, was etwa in 24 Stunden der Fall, so nimmt man sie der Alten fort und setzt sie an einen warmen, vor Raubzeug sicheren Ort. Bei schönem Wetter fahrt man sie in einigen Tagen ins Freie, mit 14 Tagen schon aufs Wasser, hüte sie aber vor Kälte von oben. Im Futter reicht man ihnen anfangs kleingewiegte Brennesseln und Gras, auch feingehacktes Ei, gewöhnt sie aber nach ca. 8 Tagen an Zusatz von Weizenhalben, Gerstenschrot, später an Kartoffeln und Reis im gekochten Zustande, auch an Quark und Rüben. Mit einem Alter von 2 Monaten füttert man sie wie die Alten. Noch sei bemerkt, daß die noch nicht ausgewachsenen Gänse vor bereifter Wiese gehütet werden müssen, da sie darnach leicht Durchfall bekommen. Ein gutes Mittel dagegen ist Wrot in Wasserjast getaucht, gekochter Reis und eisenhaltiges Trinkwasser.

Allerlei Praktisches.

— Bekämpfung der Raupen. Wenn es nicht bereits geschehen ist, so ist es höchste Zeit, gegen die Eindringlinge unserer Obstbäume aus dem Geschlechte der Raupen, vorzugehen, die in Nestern eingekommen, nur die warme Zeit und das Herausbrechen der Blätter und Blüthen abwarten, um über dieselben herzufallen. Zur Bekämpfung der Raupen stehen uns zwei Geräte zur Verfügung: die Raupenscheere und die Raupenfadel. Hat man mit dem Abrauben genügend frühzeitig begonnen, oder wählt man die Morgenstunden, wo die Raupen noch starr sind und in der ersten Zeit immer noch in das Gespinnst zurückkehren, und sind es wenige Bäume, oder gar Zwerg- oder Spalierbäume, so wird man bei dieser sorgfältigen Arbeit immerhin mit der Raupenscheere recht gute Erfolge erzielen. Bei einer größeren Anlage aber und bei hochstämmigen wäre ein Durchkommen jedoch ausgeschlossen, da die auf einer langen Stange befindliche, schwebende Scheere nur langsames Arbeiten gestattet. Werden die Raupenester tragenden Zweige öfter berührt, so kann dies in der späteren Zeit leicht ein Verabfallenlassen der Raupen zur Folge haben, und schließlich entküpft ein Theil der Schädlinge, wenn der abgezeichnete Ast zu Boden gefallen ist. In solchen Fällen eignet sich zur Bekämpfung einzeln und allein die feststehende Raupenfadel. Die sonst noch in Verkehr gebrachte in einer Gabel hängende Raupenfadel bleibt zwar stets lothrecht hängen, schwankt aber bei längeren Stangen leicht zu Boden und ist kostspieliger. Als Brennmaterial für diese Raupenfadeln kann Spiritus und auch Petroleum gewählt werden, und geht die Arbeit damit ungemein flink von statten. Der durch Verkohlen umstehender Zweige verursachte Schaden, der zu Ungunsten der Raupenfadel ins Feld geführt wird, kommt gar nicht in Betracht gegenüber demjenigen, der sonst durch die nicht zu bewältigenden Raupen entstanden wäre.

— Krebs bei den Obstbäumen, besonders bei den Apfelbäumen entsteht in den meisten Fällen durch den, den bezüglich den Sorten nicht entsprechenden Standort und hauptsächlich zeigt er sich an solchen Bäumen, die in feuchter Lage stehen und deren Untergrund wenig oder garnicht drainirt ist, und ist in solchen Fällen für gute Durchlüftung des Bodens, wie auch für reichliche, jedoch nicht übermäßige Nahrung zu sorgen; daß nicht jede Sorte vom Krebse befallen wird, läßt sich dahin ergründen und ist es auch leicht erklärlich, weil eine Sorte mehr, die andere weniger widerstandsfähig gegen den Krebs ist, die Eigenschaften der Arten und Sorten unserer Obstbäume sind eben sehr mannigfaltig. Sorten z. B. wie Rother Stettiner, Serberts Reinecke, Pariser Rambour usw. zählen zu denjenigen, bei welchen der Krebs in Folge ungünstigen Standorts, Nahrungsmanqels und mangelnder Pflege zuerst im Vergleich zu anderen Sorten auftritt.

— Der Werth und Nutzen der Kröten und Fledermäuse für das Reinhalten der Gemüse- und Obstgärten von Ungeziefer und Schädlingen aller Art ist wohl unbestritten. Sehr lehrreiche Beobachtungen darüber hat jüngst ein amerikanischer Gelehrter F. Dodge in Worcester, Massachusetts, gemacht. Er hielt eine männliche und eine weibliche Kröte in seinem Garten in einem Wasserbehälter, auf dessen Rand er Stückchen Fleisch u. Knochen legte, wodurch die Fliegen angelockt wurden. Die Kröten bielen sich meistens in Sprungweite von dem Rode, und eine derselben verschlang innerhalb 10 Minuten 86 Fliegen. Ebenso gierig verzehrten sie ihnen vorgehaltene oder von ihnen gefangene Baumwanzen, Engerlinge, Ameisen, Raupen, Ohrwürmer, Schnecken etc. So läßt man auch ein Barmhaus von Mäusen reinigen, wenn man die Nacht über eine Kröte hineinläßt. Als fleißigste „Fliegenfänger“ erwiesen sich Kröten, die derselbe Gewächsmann in seinem Zimmer in einem mit Drahtgitter umgebenen, oben offenen Behälter unterbrachte, in dessen Erde er ein kleines Gefäß mit Wasser aufstellte. Der Boden wurde mit

Fleischstückchen und anderen Rückständen bestreut, die darauf berechnet waren, die Fliegen anzulocken. — Mehrfache interessante Versuche stellte der genannte Forscher mit den so leicht zähmbaren Fledermäusen an. Er ist fest überzeugt, daß die in manchen Gegenden so furchtbare Mückenplage nur durch die natürlich schwärmenden Fledermäuse bekämpft werden kann. Wo letztere zahlreich vorhanden sind, kann auch die Apfelblüthenmotte nicht aufkommen. Einst fand Mr. Dodge in einem Obstgarten seiner Nachbarschaft binnen einer Minute 9 Mäden dieses Insektes, während er in einem weiter entfernten nach einem einstündigen Suchen deren nur 4 auffand. In der Nähe aber lag eine alte Scheune, die eine Kolonie von 80-100 Fledermäusen beherbergte, und der Eigenthümer erklärte, daß seine Bäume stets von dem schädlichen Insekt verschont geblieben seien.

— Junge Obstbäume, welche im Herbst oder Frühjahr gepflanzt werden, im Juni aber noch nicht ausgetrieben haben, dabei anscheinend gesund find, werden wieder aus der Erde genommen. Darauf beschneidet man von Neuem die Wurzeln und stellt den Baum 24 Stunden lang in ein Gefäß mit Wasser, um Feuchtigkeit aufnehmen zu können. Nachdem man den Baum nun wieder an seinen Platz zurückgepflanzt hat, wird er gehörig angegossen, die Bodenschicht mit Torf- oder Stallmist bedeckt und das ganze Stämmchen bis in die Krone hinauf mit einem Brei aus Lehm und Aschboden bestrichen. Vermittelt dieser Behandlungsweise sollen wieder junge Obstbäume, die man schon aufgegeben hatte, zum Wachsthen gebracht werden sein.

— Die kleinen Garten-Ameisen (Formica nigra) können, wenn sie massenhaft auftreten, recht lästig werden, obwohl der von ihnen angerichtete Schaden gering anzukslagen ist. Um sich derselben zu erwehren, sind zunächst ihre Nester oder unterirdischen Verstecke ausfindig zu machen. Dann gieße man kochendes Wasser, Labakslauge oder noch besser eine Lösung von schwefelsaurem Salz in die Eingänge und bedecke diese fest mit Erde, was nöthigenfalls alle 2-3 Wochen zu wiederholen ist.

— Zum Pflanzen des Meerrettigs ist jetzt die geeignetste Zeit. Man nimmt zu diesem Zwecke ungefähr 20 Centimeter lange Meerrettigwurzeln, die man von allen Seitenwurzeln befreit, worauf man das Wurzelstück schräg in die Erde legt, das obere Ende fünf Centimeter unterhalb des Bodens. Tief rigolter, guter Boden, meiterweite Entfernung von einander, öfteres Gießen mit Saure ist für das Gedeihen des Meerrettigs nothwendig.

— Eine reizende Abwechslung für den Garten sind die hochstämmigen Formen der Buchsien. Besonders auf nieder gehaltenen Beeten an Wegen nehmen sie sich sehr wirkungsvoll aus, wenn die in gleichweiter Entfernung stehenden Stämmchen durch an Drähten gezogenen Biloagnen festonartig mit einander verbunden sind. Die Drähte werden entweder am Boden und dem Stamme befestigt oder man kann durch eine dünne Kette, welche man von Stamm zu Stamm zieht und in gleichmäßigen Bögen fallen läßt, die quirlendeartige Verbindung herstellen. Die Biloagne suavis mit ihren zierlichen Blättern eignet sich besonders gut dazu.

Handel und Verkehr.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

(Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.) Montag, 20. Mai, Nachmittags 12^{1/2} Uhr. Per 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger Mt. 17.75 bis 17.90, Roggen, hies., Mt. 14.90 bis 15.—, Gerste, Ries und Pfälzer Mt. 17.— bis 17.50, Wetterauer Mt. 16.50 bis —, Hafer, hies., (seine Sorten bis —) Mt. 15.— bis 15.75, Raps, hies. Mt. — bis —, Mais (prompt) Mt. 11.75 bis 11.90. — Heu u. Stroh Notirung vom 17. Mt. Heu (neues) 8.60 bis 9.20 Mt., Roggenstroh (Langstroh) 0.— bis 0.— Mt.

Meinung, 17. Mt. (Offizielle Notirungen.) Weizen 17.60-18.10, Roggen 14.90-15.30, Gerste 00.00-00.00, Hafer 14.70-15.60, Raps 00.00-00.00, Mais 00.00-00.00.

Diez, 17. Mt. Weizen Mt. 17.75 bis 18.25, Roggen Mt. 14.80 bis 15.06, Gerste Mt. — bis —, Hafer Mt. 14.00 bis 15.40, Raps Mt. — bis —, Mais wird auf dem Getreidemarkt Diez nicht gehandelt.

Manheim, 20. Mt. Amtliche Notirung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 18.— bis —, Mt., Roggen, pfälzer 15.25 bis —, Mt., Gerste, pfälzer 17.25 bis 17.75 Mt., Hafer, badischer 14.50 bis 15.50 Mt., Raps 31.50 bis —, Mt. Mais 11.90 Mt.

Obdurschnittspreise erscheinen erst wieder im Sommer.

Frankfurt, 20. Mt. Der heutige Viehmarkt war mit 598 Ochsen, 45 Bullen, 698 Kühen, Kindern u. Stieren, 351 Kälbern, 181 Hammel, 0 Schafkälber, 2 Ziegen, 0 Ziegenlämmern, 1418 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren 65-67 Mt., b. junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 60-63 Mt., c. mäßig genährte, junge, gut genährt, ältere 55-59 Mt., d. gering genährte jeden Alters 00-00 Mt. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 63-65 Mt., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 49 bis 50 Mt., c. gering genährte 00-00 Mt. Kühe und Kälber (Stiere und Kinder): a. vollfleischige, ausgewaschene Kühe (Stiere und Kinder) höchsten Schlachtgewichtes 58-60 Mt., b. vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 53-55 Mt., c. ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber (Stiere und Kinder) 41-43 Mt., d. mäßig genährte Kühe und Kälber (Stiere und Kinder) 30-32 Mt., e. gering genährte Kühe und Kälber (Stiere und Kinder) 28 bis 29 Mt. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kalber: a. feine Rast (Wollm. Rast) und beste Sauglüber (Schlachtgewicht) 78-80 Pfg., (Lebendgewicht) 46-49 Pfg., b. mittlere Rast- und gute Sauglüber (Schlachtgewicht) 72-75 Pfg., (Lebendgewicht) 43-45 Pfg., c. geringe Sauglüber (Schlachtgewicht) 62-65 Pfg., (Lebendgewicht) 00 bis 00 Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Kreiser). —, Schafe: a. Rastlamm u. jüngere Rastlamm (Schlachtgewicht) 60-62 Pfg., b. ältere Rastlamm (Schlachtgewicht) 56-57 Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wollschafe) (Schlachtgewicht) 00-00 Pfg., Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1^{1/2} Jahren (Schlachtgewicht) 57 bis — Pfg., (Lebendgew.) 46 Pfg., b. fleischige (Schlachtgew.) 56 bis — Pfg., (Lebendgew.) 45 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber, (Schlachtgewicht) 45-46 Pfg., d. ausländische Schweine unter Angabe der Herkunft 00-00 Pfg.

Die Preisnotirungs-Commission.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 118.

Mittwoch, den 22. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Samstag, den 25. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr
soll im Distrikt „Münzberg“ nachstehendes Gehölz, als:

20 Rmtr. buch. Prügel,
770 buch. Wellen,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr an den Herreneichen.
Wiesbaden, den 20. Mai 1901.

Der Magistrat.

J. B.: Körner.

1461

Bekanntmachung.

Samstag den 25. d. Mts., Nachmitt. 4 Uhr,
soll die diesjährige **Kleenuzung** von verschiedenen städtischen
Grundstücken im Distrikt „Au“, „Schützenstraße“, „Hil-
berg“ und „Weiherweg“ an Ort und Stelle öffentlich meist-
bietend versteigert werden. Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr
am Lindenhof — Wollmühl- und Ecke Schützenstraße —
Wiesbaden, den 20. Mai 1901.

1415

Der Magistrat:

J. Vertr.: Körner.

Hier wohnhafte Familien, welche bereit sind,
erwerbsunfähige Personen auf unsere Kosten in Pflege
zu nehmen, werden ersucht, sich unter Angabe ihrer Be-
dingungen im Rathhaus, Zimmer Nr. 14, alsbald zu melden.
Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

1316

Der Magistrat. — Armen Verwaltung.

Kostenfreie oder preisermäßigte Badesuren, Bäder im
städtischen Badehause u. können unbemittelte bzw. minder-
bemittelte Personen, soweit die hierfür vorhandenen Fonds
ausreichen, nur dann erhalten, wenn sie nachweisen,

- 1) daß sie einer Badesur dringend bedürfen (ärztliches
Attest),
- 2) daß sie nicht in der Lage sind, die Kosten einer Badesur
aus eigenen Mitteln ganz oder theilweise zu be-
streiten (Bescheinigung der Ortsbehörde).

Wiesbaden, den 26. Februar 1901

986

Städt. Krankenhaus Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß
die Acciserückvergütungen für den Monat April L. Js.
zur Zahlung angewiesen sind. Die Beträge können gegen
Empfangsbestätigung im Laufe dieses Monats in der Ab-
fertigungsstelle, Friedrichstraße 15, Part., Zimmer Nr. 1,
während der Zeit von 8 Vorm. bis 1 Nachm. und 3—6
Nachm. in Empfang genommen werden.

Die bis zum 31. d. Mts. Abends nicht erhobenen Accise-
Rückvergütungen werden den Empfangsberechtigten abzüglich
Postporto durch Postanweisung übersandt werden.

Wiesbaden, den 18. Mai 1901.

1397

Städt. Accise-Amt.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche
sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen,
wird ersucht:

1. des Tagelöhners **Jakob Bengel**, geb. 12. 2. 1833
zu Niederhadamar,
2. des Tagelöhners **Johann Vickert**, geb. 17. 3. 1866
zu Schlig,
3. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12.
1864 zu Weilmünster,
4. des Glasergehilfen **Karl Böhneke**, geb. 31. 3. 1867
zu Elbersfeld,
5. des Schreiners **Heinrich Dehn**, geb. 28. 10. 1860
in Wiesbaden.
6. des Kellners **Friedrich Ludwig Grünagel**, geb.
12. 4. 1858 zu Zweibrücken,
7. des Reisenden **Allois Heilmann**, geb. 11. 4. 1856
zu Hainstadt.
8. des Schreiners **Ludwig Horne**, geb. 2. 12. 1850
zu Wiesbaden, und dessen Ehefrau **Karoline**, geb.
Nieger, geb. 31. 12. 1858 zu Nieder-Mörsingen.
9. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847
zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb.
Ebel, geb. 18. 8. 1851 zu Viebrich,
10. der ledigen **Emma Lantenfeld**, geb. 26. 8. 1872
zu Kreuznach.
11. des Tagelöhners **Karl Lehmann**, geb. 27. 3. 1853
zu Ehrenbreitstein.
12. der ledigen **Marie Matthes**, geb. 18. 4. 1877 zu
Kreuznach,
13. des Asphalteurs und Plattenlegers **Johann Baptist**
Maurer, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz,
14. des Tagelöhners **Karl Otto**, geb. 9. 2. 1869 zu
Hausen.
15. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb.
9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
16. der ledigen **Margaretha Schnorr**, geb. 23. 2. 1874
zu Heidelberg.
17. des Musikers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863
zu Probbach,
18. der Ehefrau des Gärtners **Wilhelm Seif**, **Karoline**
Jorn, geb. 17. 11. 1869 zu Langenschwalbach,
19. der ledigen **Lina Simons**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger
20. der ledigen **Katharina Stöppler**, geb. 7. 5. 1874
zu Emmerich.
21. der Dienstmagd **Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu
Jttlingen.
22. der ledigen **Anna Windolf**, geb. 26. 11. 1879 zu
Teuchern.
23. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapf**, geb. 16. 9.
1870 zu Oberviechtach.
24. der ledigen **Henriette Zimmerschied**, geb. 11. 5.
1880 in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 18. Mai 1901.

1430

Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

Verdingung.
Für die Erweiterungsbauten des **Kgl. Theaters** hierseits sollen folgende Arbeiten im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

1. Steinhauerarbeiten, Loos I Hartgestein (Basalt und Odenwälder Granit oder ein gleichwerthig anerkanntes Material), Loos II Heilbronner Sandstein oder wie vor,
2. Bildhauerarbeiten Loos III (Modelle),
3. Eisenlieferung Loos IV und
4. Schmiedearbeiten Loos V.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen Zahlung von 50 Pfg. für Loos I und II, 50 Pfg. für Loos III, sowie 1 Mk. für Loos IV und V auf Zimmer Nr. 41 des Rathhauses bezogen werden.

Soweit der Vorrath reicht, werden die zu Loos I u. II gehörigen Zeichnungen für 3 Mk., diejenigen zu Loos III für 1 50 Mk. abgegeben. Die Zeichnungen können auch auf Zimmer 67 des Rathhauses eingesehen werden.

Auswärtige Submittenten wollen Geldsendungen bestellgeldfrei an unseren technischen Sekretär **Andress** senden.

Verslossene und mit der Aufschrift „**H. A. 12, Loos . . .**“ versehene Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 24. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt unter Einhaltung der obigen Loos-Reihenfolge in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 12. Mai 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer, Königlich Baurath.

1154

Bekanntmachung.

Das **städtische Bad** im Neubau der „**Söheren Mädchenschule**“ am Schloßplatz ist der Benutzung übergeben.

Das **Bad** ist **geöffnet:**

Für Männer von 6 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Nachmittags.

Für Frauen von 6 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 4 Uhr bis 9 Uhr Nachmittags.

An den Sonntagen werden beide Abtheilungen um 1 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die Preise sind:

- | | |
|---|---------|
| 1 Bannenbad mit Handtuch und Seife . . . | 30 Pfg. |
| 1 Sitzbrausebad „ „ „ „ „ | 15 „ |
| 1 einfaches Brausebad, Handtuch und Seife | 12 „ |
| 1 zweites Handtuch . . . „ | 5 „ |

Alles Nähere ist aus den Anschlägen im Bad ersichtlich.

Wiesbaden, den 13. Mai 1901.

1222

Das Stadtbauamt.

Verdingung

Die **Spengler- und Installations-Arbeiten** zur **Unterhaltung** der **städt. Gebäude** und deren **Entwässerungs-Anlagen** im Rechnungsjahre 1901 sollen vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 57, eingesehen, oder von dort gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Mittwoch, den 29. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 15. Mai 1901.

Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Frensch.

1306

Städtischer Volksskindergarten (Thuners-Stiftung).

Im Kindergarten **Gustav Adolfsstraße 18**, werden **nicht-schulpflichtige** Kinder der minderbemittelten und unbemittelten Stände, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses nach zurückgelegtem **3. Lebensjahre** aufgenommen.

Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. und das Unterrichtsgeld monatlich 50 Pf. Dasselbe kann für mehrere Kinder aus einer Familie ermäßigt, oder ganz erlassen werden.

Alle Kinder erhalten Frühstück und haben dafür täglich 5 Pf. zu entrichten. Diejenigen Kinder, welche auf Mittagessen und Vesperbrod Anspruch machen, haben dafür weiter täglich für das Mittagessen 10 und für das Vesperbrod 5 Pf. zu bezahlen.

Anmeldungen werden Vormittags von **10—12 Uhr** im **Rathhause**, Zimmer Nr. 11, entgegengenommen.

8090 Wiesbaden, den 10. April 1901.

Der Magistrat. Zu Vertr.: **Mangold.**

Bekanntmachung.

Der Mehrerlös von den bis 15. März 1901 einschließlich bei dem städtischen **Reihause** hier verfallenen und am 22. April er. verstrichenen Pfänder No. 98, 119, 1987, 2594, 3568, 3573, 3574, 3593, 3608, 3750, 3789, 3798, 3809, 3818, 3823, 3856, 3811, 3913, 3934, 3949, 3952, 3979, 4056, 4091, 4104, 4106, 4107, 4155, 4157, 4179, 4180, 4193, 4263, 4346, 4347, 4377, 4378, 4379, 4418, 4427, 4428, 4486, 4487, 4488, 4553, 4558, 4574, 4575, 4610, 4660, 4676, 4689, 4706, 4759, 4783, 4796, 4824, 4850, 4859, 4890, 4892, 4893, 4894, 4895, 4896, 4897, 4898, 4905, 4907, 4951, 4952, 4953, 4954, 5011, 5028, 5011, 5171, 5185, 5188, 5257, 5263, 5269, 5286, 5357, 5367, 5383, 5389, 5397, 5406, 5433, 5447, 5458, 5464, 5474, 5475, 5476, 5477, 5478, 5479, 5496, 5497, 5575, 5576, 5584, 5628, 5638, 5647, 5663, 5664, 5678, 5723, 5733, 5777, 5833, 5835, 5836, 5842, 5856, 5860, 5866, 5870, 5877, 5878, 5879, 5880, 5881, 5916, 5922, 5923, 5940, 5942, 5943, 5948, 5949, 5950, 5951, 5965, 5989, 6000, 6006, 6017, 6019, 6050, 6051, 6071, 6082, 6120, 6134, 6171, 6179, 6216, 6243, 6250, 6254, 6255, 6280, 6295, 6297, 6298, 6314, 6317, 6350, 6353, 6417, 6424, 6439, 6440, 6443, 6477, 6508, 6512, 6524, 6525, 6550, 6552, 6588, 6589, 6592, 6601, 6604, 6603, 6609, 6613, 6615, 6623, 6632, 6633, 6638, 6649, 6659, 6666, 6709, 6711, 6727, 6742, 6750, 6758, 6765, 6770, 6787, 6790, 6793, 6849, 6874, 6922, 6947, 6955, 6958, 6959, 6987, 7001, 7004, 7023, 7053, 7056, 7072, 7104, 7123, 7135, 7147, 7150, 7167, 7192, 7193, 7217, 7248, 7255, 7256, 7303, 7307, 7333, 7334, 7337, 7389, 7394, 7399, 7404, 7418 kann gegen Ausbändigung der Pfandscheine bei der **Reihhaus-Kasse** hier in Empfang genommen werden, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß die bis zum 22. April 1902 nicht erhobenen Beträge der **Reihhaus-Anstalt** anheimfallen.

Wiesbaden, den 18. Mai 1901.

1413

Die Reihhaus-Deputation.

Bekanntmachung.

Anlässlich einiger als unbegründet zurückgewiesener Beschwerden werden die Herren Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß für an und für sich accisepflichtige Gegenstände mit Rücksicht auf deren ausländischen Ursprung eine Befreiung von der Acciseabgabe auf Grund vorgelegter Zollquittungen oder zoll- und steueramtlicher Bescheinigung selbstverständlich nur soweit gewährt werden kann, als der Nachweis der Identität der hier einzuführenden mit der an einem anderen Orte verzollten Waare unzweifelhaft geführt ist. Dieser Nachweis kann in der Regel und insbesondere bei allen Waaren, welche nicht an einem Grenzzorte verzollt und von dort aus in unmittelbarem zeitlichem Anschlusse an die Verzollung in ununterbrochenem Transport hierher befördert worden sind, nur dann als erbracht angesehen werden, wenn die betreffenden Waaren mit zollamtlichem Verschlusse hier eingehen.

Für die Herren Interessenten dürfte es sich daher zur Vermeidung von Weiterungen empfehlen, bei Bestellung ausländischer Waaren der in Frage stehenden Art zu verlangen, daß dieselben hier am **Platz** verzollt werden, was der Absender dadurch erreichen kann, daß er dem betreffenden Frachtbriefe etc. den Vermerk „zur Verzollung in Wiesbaden“ beifügt.

Wiesbaden, den 19. Juni 1885.

Der Erste Bürgermeister:

v. Jbell.

Vorstehendes wird hierdurch wiederholt zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Wiesbaden, den 26. Februar 1901.

8990.

Städt. Accise-Amt.

Bekanntmachung.
Nach Beschluß des Magistrats vom 10. Januar 1900 sollen künftig die Baugesuche erst dann auf Genehmigung begutachtet werden, wenn die Straße an welcher der Neubau errichtet werden soll freigelegt, mit Kanals-, Wasser- und Gasleitung sowie in seiner ganzen Breite mit einer provisorischen Befestigung der Fahrbahn-Oberfläche (Gestüß) im Anschluß an eine bereits bestehende Straße versehen ist.

Die Bauinteressenten werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß dieses Verfahren vom 1. Oktober ds. Js. ab streng gehandhabt werden wird.

Es wird dringend empfohlen, daß die Interessenten möglichst frühzeitig ihre Anträge auf den Ausbau der Zufahrtsstraßen dem Stadtbauamt einreichen.

Wiesbaden, 15. Februar 1900.
2785 Stadtbauamt: Frobenius.

Bekanntmachung.
Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6 liefern wir frei ins Haus:

Kiefern-Auzündholz,
geschnitten und fein gespalten, per Centner M. 2.20.

Scheitholz,
geschnitten und grob gespalten, per Centner M. 1.80.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 16. October 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Betheiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß während der Sommermonate April bis einschl. September der Fruchtmarkt um 9 Uhr Morgens beginnt.

Städt. Meiszer-Amt.



Mittwoch, den 22. Mai 1901.

Morgens 7 Uhr: **Konzert des Kur-Orchesters**
in der Kochbrunnen-Anlage

unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmer.

1. Choral: „Wie schön leuchtet uns der Morgenstern“.
2. Ouverture zu „Hamlet“ Bach.
3. Cavatine aus „Nebucadnezar“ Verdi.
4. Grillenbänzer, Walzer Strauss.
5. Torádor et Andalouse, Charakterstück Rubinstein.
6. Dur und moll, Potpourri Schreiner.
7. Funiculi — Funicula, ital. Volkslieder, Marsch Stasny.

Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
Unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Löstner.

Nachm. 4 Uhr:

1. Vindobona-Marsch Komzák.
2. Ouverture zu „Der Barbier von Sevilla“ Rossini.
3. Wanderlust, Charakterstück Löschhorn.
4. a) Frühlingslied) Mendelssohn.
- b) Spinnerlied)
5. Zwei spanische Tänze Moszkowski.
6. Ouverture zu „Euryanthe“ Weber.
7. Wotans Abschied von Brünnhilde und Feuerzauber aus „Die Walküre“ Wagner.
8. Einzug der Gäste auf Wartburg aus „Tannhäuser“

Abends 8 Uhr:

Strauss-Abend.

1. Jubelfestmarsch
2. Ouverture zu „Prinz Methusalem“
3. An der schönen blauen Donau, Walzer
4. Potpourri aus „Die Fledermaus“
5. Ouverture zu „Eine Nacht in Venedig“
6. Kreuzfidel, Polka
7. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron“
8. Rosen aus dem Süden, Walzer

Joh. Strauss.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Donnerstag, den 23. Mai 1901.

Rheinfahrt mit Musik.

Abfahrt 8⁵⁵ Vorm. Strassenbahn, Kursaalplatz, Extra-Dampfbboot der Kurverwaltung (Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt, mit Aufenthalt in Assmannshausen (Konzert in der Krone), Besichtigung des Rheinsteins, gemeinschaftlichem Mittagmahl mit Tafelmusik und darauffolgendem Tanz auf dem Jagdschloss Niederwald. Besuch der Aussichtspunkte und des National-Denkmal. Während der Rückfahrt Schiffsball, Bengalische Beleuchtung des Grossherzoglichen Schlosses und der Rheinufer zu Biebrich.

Rheinfahrtkarten sind bis spätestens heute Mittwoch, den 22. Mai, Mittags 12 Uhr, an der Tageskasse des Kurhauses zu lösen.

Preis (einschl. Mittagmahl ohne Wein) 10 Mk.
Städt. Kur-Verwaltung.

Insertate finden in Stadt wie außerhalb im
„Wiesbadener General-Anzeiger“
die wirksamste Verbreitung.

Fremden-Verzeichniss

vom 21. Mai 1901 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.	Leipzig	La ger, Kfm.	Berlin
Pansa, Dr. m. Fr.	Nürnberg	Marx, Kfm.	Mülhausen
Kästner m. Fr.	Schwedt	Eisenbahn-Hotel, Rheinstraße 17	Köln
Kannenglosser m. Fr.	Graf	Kahn, Kfm.	Bonn
Fink, Apoth. m. Fam.	Chemnitz	Köhler, Gutbes.	Stettin
Petrol	Köln	Jordan, Artist	Berlin
Hohlweg, Dir.	Darmstadt	Timmer, Fbkt.	Berlin
v. Frese, Oberleut.	Bochum	Schulz, Rent. m. Fr.	Witten
Siesel	Stettin	Weissenfels, Rent.	Krefeld
Frelort	Berlin	Bülzen m. Fr.	Baamladen
Eisenberg	Berlin	Metzler, Kgl. Förster	Neumünster
Holländer	Bocholt	Bertram, Kfm. m. Fr.	Döbeln
Tacke, Fr.	Merseburg	Beck, Kfm.	Lauterbach
Tuercke, Frl.	Köln	Bock	Charlottenburg
Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.	Dresden	Jaske, Dr. m. Fr.	Barmen
Renner, Civil-Ingen.	Berlin	Tusch m. Fr.	Frankfurt
Zimmermann, Kfm.	Aschen	Frenz, Beamter m. Fr.	Cahn, Kfm.
Günther, Kfm.	Königsberg	Waltsky, Kfm.	Dortmund
Smeets, Kfm.	Koburg	Dewald, Kfm.	Ulm
Wau, Kfm.	Berlin	Bräuninger, Gutbes.	Schönbeck
Höna, Redakteur	Frankfurt	Bonte, Gerichtsrath	Bochum
Freund, Ingen.	Magdeburg	Teteler, Kfm.	Kopenhagen
Hausknecht, Kfm.	Berlin	Ramm, Fr. u. Frl.	Dresden
Pachau, Betr.-Sekretär	Heidelberg	Henschel m. Fr.	Engel, Kranzplatz 6.
Cohn, Kfm.	Schöneberg	Mankiewicz, Fr. San.-Rath	Berlin
Müller, Kfm.	Rostock	Rohn, Dir. m. Fr.	Chemnitz
Hotel Bender, Häfnergasse 10.	Leipzig	Rodenwald, Frl.	Hamburg
Hiltschke, Rent.	Steinheim	Fraenkel, Gutbes. m. Fam.	Stettin
Hiltschke, Fr.	Norden	Vogt m. T. u. Gesellschafterin	Jena
Gartzen, Fr. u. Frl.	Berlin	Leffmann, Kfm.	Bochum
Block, Wilhelmstraße 54.	Stuttgart	v. Leuch, Frl. m. Bod.	Nürnberg
Poppe, Fr. u. Frl.	Berlin	Usener, Fr. m. T.	Hannau
Dorrien	Krefeld	Köppen	Berlin
Schüller, Brauereibes. m. Fr.	M.-Gladbach	Grafchen	Weimar
Soltan m. Fr.	Reichenbach	Unland, Fbkt.	Hamburg
Spinola, Fr. Geh. Rath.	Berlin	v. Chranowski, Bank-Dir.	Posen
Netter, Kfm.	Ludwigshafen	v. Krajewski, Rittergutsbes.	Skorozev
Helm, Kfm. m. Fr.	Heilbronn	Owen, Frl.	Montreux
v. Hoyer m. Fr.	Neupowunden	Downer, Frl.	„
Wien, Fr. Amstrath	Königsberg	Erbsprinz, Mauritiusplatz 1.	Montabaur
v. Kapp, Fr. Geh. Rath	Stuttgart	Wiesenfelden, Kfm.	Ludwigshafen
Kremsner	Berlin	Königstein	Bickstein
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.	Krefeld	Kramer	„
Keller, Fr.	M.-Gladbach	Lang	Westerburg
Weber, Frl.	Reichenbach	Helntze, Kfm.	Flacht
Klust m. T.	Berlin	Popp, Kfm.	Frankfurt
Hirschberg, Kfm.	Friedenau	Perdro, Kfm.	Darmstadt
Bürgner, Fr. Dr.	Braunschweig	Prinz, Kfm.	Frankfurt
Kempe, 2 Frl. Rent.	Meiningen	Kummer, Kfm.	Wienburg
Baumbach, Frl. Rent.	München	Katz, Kfm.	Barmen
Führer, Kfm. m. Fr.	Kulmbach	Kohlhausen, Kfm.	Wehen
Fleischmann, Brauereibes.	„	Müller, 2 Kfm.	Mühlendorf
Zwei Böcke, Häfnergasse 12.	Hamburg	Michel, Kfm.	Friedrichshof, Friedrichstr. 35.
Hollender	Köln	Hirsch, Kfm. m. Fr.	Udingen
Alexius, Postsekretär	Nürnberg	Lewy, Kfm. m. Fr.	„
Stein'e, Zollinspektor	Charlottenburg	Hotel Fuhr, Gelsbergstraße 3.	Berlin
Pusch, Fbkt.	Bonn	Maris	Hamburg
Braubach, Saalgasse 54.	Berlin	Krahn, Rent.	Ostende
Kraacke, Kfm. m. Fr.	Magdeburg	Vankeyserwert	Kopenhagen
Bernhardt, Kfm.	Arnswalde	Thyge-en, Juwelier	Koblenz
Polstedt, Kfm.	Fürfeld	Fuchs, Juwelier m. Fr.	Breslau
Klatt, Kfm.	Berlin	Wülling, Juwelier	Berlin
Dietenmühle (Kuranstalt) Parkstr. 7.	Malkammer	Werkmeister m. Fr. u. T.	Wimpfen
Baum, Gutbes. m. Fr.	Nymegen	Albrecht, Hotelbes. m. Fr.	„
Muecke, Fr. Rent.	„	Dr. Gierlich's Kurhaus, Leberberg 12.	„
Horn, Frl.	„	Utmann u. Frl.	„
Ulrich, Fr. Dir.	„	Grüner Wald, Marktstrasse.	„
Martin, Fr. m. T.	„	Tersteeg	Wien
Einhorn, Marktstrasse 30.	„	Rickert	Mannheim
Laohs, Kfm.	„	Sebeher, Kfm.	Gabsberg
Winter, Kfm.	„	Wolf, Rent.	Dortmund
Ziller	„	Ganser	„
Richter, Kfm.	„	„	„
Pfeiffer, Kfm.	„	„	„

